

Chäschpi Tötzli, de Fürtüüfel

Autor(en): **Lienert, Otto Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gaar! — und han ere tüüet, si sel schwige, wägem Beethove, verschtaascht?“

Am Römerhof isch er use, häi zur Musik. I ha müese eläi wyterfaare. De Wage isch mer ganz lëer voorchoo, und über d Schyben ischt s luuter Rägewasser gloffe. Traugott Vogel, (Erstdruck).

Chäschpi Tötzli, de Fürtüüfel

Au gar uflätig sygs am Samschtigznacht im „Bierhüüsli“ obe zueggange, hät dFrau Stadtschryber Lang i der Frau Verwalter Churz verzellt.

Der Großrot Spächt syg mit em Fürtüüfel zhinderlätz cho und si heiged änand wüescht gsait und änand abbrüeled, as s gläupli ä Prozäß druus gäb.

Im Stedtli Mattenau hends im Chäschpi Tötzli, im ene chlyne, dike Ma der Fürtüüfel gsait. Us der Urschwyz, us eme absytige Gwätti ischt das Mandli do härcho, us eme Bärgtal, won er as Buurebueb uufgewachsen ischt. Der Tötzli, der Rasierer a der Bäregaß zMattenau, hät i der Wält usse gwahrt, as i de Böde s Wasser und dMäntsche stillner sind und aß im Flachland nide für dLüüt und dBäch sUufgumpe nümme verlyt. Der Tötzli hät no syner alte Heimed öppedie sHeiweh ka und wär gare wider is Bärgland zrugg, wommen änand dMeinig sä luut und röisch hät dörffe is Gsicht säge, wies eim drumm gsy ischt.

Eine vo syner Aehnilüüte, wo nu mit em Chnüttel und mit der Hälibard is Wältschland zogen ischt und äs Gspüüsli mit Chriesiäuglene heibrunge heig, hät er gwüßt, syg au scho ä Fürtüüfel gsy. Aer hät also dGlüssen im Tachstuehl au nüd gstohle ka. Der Rasierer Tötzli ischt suscht ä guete Ma gsy und hät chönne, wän er guet uufgleit gsy ischt, is Pludere und Lache cho. äs wie dVögel im Lanzig. Si hend em zMattenau am Wirtstisch gare zueglost, scho wil er äs bitzeli äs anders Tuedium und än anderi Sprach ka hät. Ischt er zwenig guet binenand gsy, sä hends em noeghulffe und allpot äs nüüs Schlükli Wy igschänkt. Der Chäschpi Tötzli hät aber leider nüd ase vil verlitte äs wie dMattenauer, wo zmitzt i de Räbbärge derheime gsy sind. Bim Tuusig ine nei! Säbald er ä rote Chopf übercho, der Chruuselchopf uufgrüert und mit de Zähnde kirbsched hät, dä häts dHöichi ka und ischt agrifiger worde. Aer hät neimis druflos poleted und all Augeblik gfrogt: „Hani nüd rächt?“ Mit Uusnahm vom Großrot Spächt und syne Lüüte hät sVolch zMattenau und det umenand der Rasierer i der Bäregaß wohl möge lyde. Der Fürspräch Spächt, der Großrot, hät i dem Urschwyzersys Tämpere-mänt, sy Bärglerart eifach nüd chönne verstoh. Glych isch i dem

Her nüd wohl gsy, wän er nüd der Tötzli hät chönne i dSetz bringe, drumm hät er im Gspräch mit em gäre Schyter agleit, bis sPfändli amel uusegsotten ischt. Der Zuefal häts welle, as der Fürspräch und der Fürtüüfel au politisch nüd ganz glycher Meinig gsy sind, und si sind änand öppen eister wider i dHoor grote. DFrau Lang und dFrau Churz hend nüd ganz lätz ka, und sischt wohr gsy, der Rasierer Tötzli hät wägeme chlyne Hau mit em Großrot wider vor e Fridesrichter müesse. Ae wie dumm, as än offni Seel im ene Stüüberli nüd äs jedres Wörtli uf dGuldwog ninnt! Ae Händel mit eme Afikat fuehrt i dem Fal gly zuemene Prozäßli, und dProzäßschöschte und ä settig Uusgabe tüend eim i settige Zyte, womme suscht sä ring ums Gält chunt, doppled weh. DVorladig vom Fridesrichter hät der Rasierer wider zobrischt is Dölderli uufe brunge. „Alls im Dienscht und s Gschäft laufft nüd,“ hät er uustribe, „und jetz hänkt mer där Her nu ä Prozäß a!“ Der Afikat, hend es paar Fründ vom Rasierer brichted, heig zwar änesmol au äs schöins Quantümml Dikrote glürgged und uusgseh und glüüchted äs wien ä roti Wulldechi, wän si im Sturm am Seili hanged und bis zuer Wildi uufblose all vier Zipfel verrüert. Ae fūrchräbsrote Güggele heig er ka und mit de Hände gestikeliert äs wie eine, wo nüd bi Troscht ischt. Vor Fridesrichter hät ä keine vo beede welle nogä und där hät vergäbe im Her Tötzli zuegredt, är söl doch der Verglych underschrybe und im Fürspräch öppis zahle. „Zahlt syg jo gly,“ hät der Fridesrichter gmeint, „und der Her Großrot miechs jo dasmol nu gnädig.“ — „Gnädig? Verrukts Züüg! Ihr verlyded nüüd zMattenau, ihr verlyded nüüd!“ hät er fuchstüüfelswild wider uuseglärmmed. Ufeinischt hät er si aber andrischt bsunne, hät uufgschnufed und gmacht: „Tüemmi nüd gschäde und chönd einischt am ene Samschtig hei mit mer i dInnerschwyz und grad is Wirtshuus. Lueged, was üuser Lüüt im Dorff mached und wän er dä nu säged, äs syg im „Bierhüsli“ änesmol luut und lätz zueggange, sä zahli dReis und dChöschte. Ihr hend donide zMattenau saufft anders Bluet as mir. Uech hät der Herged zämegno, ich mues mi sälber zämenäh. Bimeich, ihr Here, ich bi myner Läbtig scho meh uf em Muul ghoked, as ihr zwee!“ Druuf ischt der Fürtüüfel eifach uufgestande, hät churze Prozäß gmacht, zletscht nu dTüre vom Vermittleramt gschletzt und dänkt: „Hooruus, zue Tor uus!“ Der Großrot Spächt aber und der Fridesrichter hend nur müesse stuene.

Otto Hellmut Lienert. (Erstdruck)

*